

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 30=50 (1884)

**Heft:** 24

**Rubrik:** Eidgenossenschaft

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

3. Die Erdwerke sollen in ihren Verhältnissen einfach, leicht und rasch zu erstellen sein.

Diesen Anforderungen entspricht nicht eine bestimmte Norm, oft genügen wenige an eine Erdwelle gewendete Spatenstiche, um die gewünschte Deckung zu erhalten. In den italienischen Artillerieschulen wurden bisher zwei Typen für Geschützeinschnitte erprobt. Beide sind wenig eingegraben; die Brustwehr erhebt sich bis zu 1, m. über den natürlichen Boden, sie ist mit Faschinen oder Holzwerk zu verkleiden und verlangt tief eingeschnittene Scharten.

Der Verfasser wirft diesen beiden Formen mit Recht ihre Augenfälligkeit vor, die zeitraubende und verhältnismäßig schwierige Erstellung und die Nothwendigkeit von Bekleidungsmaterialien. Er weist dagegen auf Geschütz- und Zugseinschnitte mit Ladegräben hin, welche im Wesentlichen den bei unserer Artillerie schon längst üblichen entsprechen, und beantragt, solche auf den Schießplätzen in feldmäßiger Weise erstellen zu lassen, um der Truppe in der Anlage und Ausführung flüchtiger Brustwehren Uebung zu verschaffen. **A.**

**Zur Frage über die Anwendung des Feuers in der Offensive der Infanterie von K. Separat- abdruck aus der „Allg. Militär-Zeitung.“ Darmstadt und Leipzig, Eb. Zernin 1884.**

Einleitend bespricht der Herr Verfasser das Wesen der beiden Kampfesformen, Offensive und Defensiv und sucht hiebei nachzuweisen, daß die Vervollkommnung der modernen Handfeuerwaffen nicht ausschließlich der Defensiv zu Statten komme, sondern daß besonders von der Sphäre des Kernschusses an, wo von jedem Schusse ein Treffer zu erwarten ist, bei ungefähr gleichen Deckungsverhältnissen der Erfolg fast einzig und allein von der numerischen Ueberlegenheit abhängt. Im Weiteren betont er dann aber, daß der Mangel an Deckung im wirksamsten Schußbereiche unserer Präzisionswaffen zum geradezu ausschlaggebenden Faktor wird in dem Sinne, daß eine noch so starke Offensivtruppe, die diese Zone vor einem noch nicht erschütterten Vertheidiger durchschreiten wollte, vernichtet werden müßte. — Die Offensiv-Infanterie wird sich somit bestreben müssen, möglichst rasch auf Kernschußdistanz heranzukommen und dort eine numerische Ueberlegenheit an Gewehren in Thätigkeit zu setzen; zum letzten Anlauf wird sie aber nicht ansetzen dürfen, bis die gegnerische Feuerkraft gebrochen oder doch sehr wesentlich erschüttert ist.

Diesen letztern Satz nennt der Verfasser den eigentlichen „Eckstein“ der heutigen Infanterie-Defensiv; dessen muß sich Jedermann bewußt sein, daß bei den heutigen Handfeuerwaffen die Entscheidung durch das Feuer auf Kernschußdistanz erkämpft werden muß, daß diese letzte Feueretappe mehr als ein „aufgezwungener Anfechtung“, mehr als nur ein „unvermeidliches Uebel“ ist.

Das Vorgehen auf diese letzte Feuerstation besprechend, wendet sich der Verfasser gegen die vielerorts verbreitete Ansicht, es könne die Offensiv-Infanterie in einem Zuge „ohne Schuß“ bis zur

Entscheidungsdistanz vorgehen; eine solche Theorie könne nur auf leichtfertiger Unterschätzung der gegnerischen Treffresultate basiren; denn auch bei bestenfalls besten Treffwirkung müßten sich die Verluste einer ohne Schuß vorgehenden Offensivtruppe geradezu in's Unerträgliche steigern. Vielmehr hat sich die Offensivtruppe auf dem Wege bis zur Feuerentscheidungsdistanz in zwei Theile zu gliedern, von denen der eine (Vortreffen) durch das Feuer dem andern (Haupttreffen und andere hintere Treffen) ein möglichst ununterbrochenes Herangehen bis auf Kernschußdistanz ermöglichen soll. Durch Gewährung eines gewissen räumlichen Vorsprungs und durch etappenweises, beschleunigtes Vorgehen der zu diesem Vorbereitungsfeuer bezeichneten Abtheilungen wird dennoch die ununterbrochene Bewegung des Hauptkörpers nicht beeinträchtigt werden. — Immerhin wird man sich bestreben, die Eröffnung auch dieses Vorbereitungsfeuers möglichst nahe an den Feind zu verlegen; auf 700—800 Meter an den Feind heran werden die Verluste eben getragen werden müssen; Fernfeuer auf 1000—1200 Meter soll seitens des Vortreffens nur ganz ausnahmsweise angewendet werden, wofür es des moralischen Eindruckes wegen unvermeidlich ist.

Bezüglich des Schlußaktes des Angriffs, des Einbruches in die feindliche Stellung, äußert sich der Verfasser dahin, daß, wenn einmal durch Einsatz des Massenfeuers des Vortreffens und aller daselbe einholenden hintern Abtheilungen die Feuerentscheidung herbeigeführt sei, nun der Sturm der gesammten vorderen Linien, dicht gefolgt von allen noch vorhandenen rückwärtigen Theilen, folgen müsse und zwar grundsätzlich ohne Feuer bis zur Erreichung der gegnerischen Position und darauf Uebergang zum Verfolgungsfeuer. Hat der Vertheidiger noch einzelne Punkte seiner Stellung besetzt, so werden naturgemäß die Vordersten der Stürmenden auch in diesem letzten Vorrücken von ihrer Feuerwaffe Gebrauch machen.

Scheinen auch die in vorliegender Broschüre entwickelten Ideen keineswegs neu, so muß es immerhin besonders jüngern Offizieren willkommen sein, die Hauptgrundsätze des heutigen Offensivkampfes, wie sie im letzten Dezennium in einer wahren Fluth von Lehrbüchern, Broschüren und Vorträgen bruchstückweise behandelt wurden, hier in logischer Gedankensfolge entwickelt und zusammengestellt zu finden. **S-s.**

### **Edgenossenschaft.**

**Bericht des Bundesrathes an die Bundesversammlung über seine Geschäftsführung im Jahre 1883.**  
(Fortsetzung.)

b. Landwehr. Nach dem aufgestellten Turnus hatten den Wiederholungskurs zu bestehen:

II.	Division.	Brigade Nr.	III	und	Schützenbataillon,
III.	"	"	V	"	"
VI.	"	"	XI	"	"
VIII.	"	"	XV	"	"

zusammen 24 Füsilierbataillone und 2 Schützenbataillone.

Die Bataillone machen im Ganzen einen günstigen Eindruck; die Mannschaft ist von gutem Willen erfüllt und folgt mit Zu-

teresse dem Unterrichte. Die Disziplin ist bei dem ruhigen und gefestigten Wesen der Truppen unschwer zu handhaben, was um so mehr für den guten Geist, welcher der Mannschaft innewohnt, spricht, als die älteren Offiziere, welche seit einer langen Reihe von Jahren keine Truppen mehr geführt haben, es leicht genug damit nehmen.

Diesen Offizieren ist die dienstliche Praxis zum großen Theil verloren gegangen. Die mit Rücksicht auf die kurze Dauer der Kurse immerhin ziemlich befriedigenden Erfolge des Unterrichts sind daher hauptsächlich den Bemühungen der Instruktoren, den erst in den letzten Jahren vom Auszug zur Landwehr übergetretenen Offizieren, sowie Offizieren des Auszuges, welche die Landwehrwiederholungskurse freiwillig bestranden, zuzuschreiben.

Einen sehr wünschbaren Zuwachs haben dem Offizierkorps der Landwehrbataillone die in jüngster Zeit aus den außerordentlichen Offizierbildungsschulen hervorgegangenen Lieutenants geliefert. Nachdem in der Folge immer mehr Mannschaft zu diesem Kontingent kommt, die ihre Ausbildung unter der Herrschaft der neuen Militärorganisation empfangen hat, kann mit ziemlicher Sicherheit auf eine wesentliche Besserung der Instruktion der Landwehr gerechnet werden.

Ueber die Stärke der zu den Wiederholungskursen des Auszuges und der Landwehr eingerückten Truppeneinheiten müssen wir auf den Bericht verweisen.

Schießübungen der Wiederholungskurse. Im Einzelfeuer sind die Durchschnittsergebnisse der Füsilierbataillone aller vier Divisionen mehr oder weniger besser, als vor zwei Jahren. Die gleiche Bemerkung trifft auch für die Schützenbataillone Nr. 1 und 7 zu, welche letzteres wesentlich besser als 1881 geschossen hat. Beim Schützenbataillon Nr. 5 sind die Ergebnisse theils besser, theils geringer. Das Schützenbataillon Nr. 4 hat in allen Uebungen geringere Resultate als 1881 aufzuweisen.

In den Ergebnissen der Salvenfeuer ist, soweit sich eine Vergleichung anstellen läßt, ein Fortschritt bemerkbar.

3. Offizierbildungsschulen. Der Bestand der Schulen und deren Resultate hinsichtlich des Erfolges sind aus nachstehender Tabelle ersichtlich. Die Zahl der brevetirten Offiziere ist gegenüber dem Vorjahre um 48 zurückgegangen.

26 der neu ernannten Offiziere haben als Unteroffiziere bereits eine Schießschule bestranden.

Offizierbildungs- schulen.	Unter- offiziere.	Soldaten.	Total.	Zur Brevetirung	
				empfohlen.	nicht empfohlen.
I. Division.	36	—	36	32	4
II. "	25	11	36	36	—
III. "	4	16	20	17	3
IV. "	17	23	40	37	3
V. "	23	8	31	30	1
VI. "	31	8	39	39	—
VII. "	40	1	41	41	—
VIII. "	12	18	30	23	7
Total 1883	188	85	273	255	18
Total 1882	240	77	317	303	14

4. Außerordentliche Offizierbildungsschulen. Auch im Berichtsjahre wurden in allen Divisionskreisen, mit Ausnahme des ersten, außerordentliche Offizierbildungsschulen zur Ergänzung des Offizierkorps der Landwehr abgehalten.

Der Bestand und Erfolg der Schulen war folgender:

Offizierbildungs- schulen.	Zur Beförderung		Total.
	empfohlen.	nicht empfohlen.	
II. Division	19	—	19
III. "	11	—	11
IV. "	22	—	22
V. "	10	—	10
VI. "	14	—	14
VII. "	12	—	12
VIII. "	20	1	21
Total 1883	108	1	109
Total 1882	117	4	121

5. Schießschulen. Es wurden 6 Schießschulen, wovon 4 für Offiziere und 2 für Unteroffiziere, abgehalten. Eine der letzteren

fand in Freiburg statt, alle übrigen in Ballenstadt. Die Zahl der Theilnehmer betrug:

Infanterie Gente	Offiziere.	Unteroffiziere.
		254
	2	—
Total	256	269

Die Schießresultate sowohl der Offiziere als der Unteroffiziere sind mit Ausnahme derjenigen der Fugurschützen, auf welchen meistens etwas bessere Ergebnisse erreicht worden sind, theils besser, theils geringer als im Vorjahre. Die Resultate der Unteroffizierschießschulen stehen im Ganzen wenig mehr hinter denjenigen der Offizierschießschulen zurück.

6. Obligatorische Schießübungen. An den Uebungen nahmen Theil:

Division.	Auszug.	Landwehr.	Total.
I.	392	1052	1444
II.	1434	322	1756
III.	450	126	576
IV.	150	509	659
V.	223	612	845
VI.	1086	493	1579
VII.	233	532	765
VIII.	844	415	1259
Total 1883	4812	4061	8873
Total 1882	1794	1650	3444

Trotz der erheblich stärkeren Theilnahme sind die Durchschnittsergebnisse fast aller Uebungen beim Auszuge sowohl, als bei der Landwehr mehr oder weniger besser als 1882.

7. Freiwillige Schießvereine.	1883.	1882.
Anspruch auf einen Bundesbeitrag haben gemacht (Anzahl Vereine)	2,400	1,856
Zu einer Unterstützung berechnigte Anzahl von Mitgliedern:		
a. von Fr. 3. — . . . . .	} 78,696	48,992
b. von Fr. 1. 80 . . . . .		
Mit Vereinen oder in besonderen Vereiningungen hatten 1882 geschossen (Anzahl Militärs)		54,451
An Bundesbeiträgen wurden bezahlt:		
a. den Vereinen . . . . .	Fr. 205,892	Fr. 146,976. —
b. an schießpflichtige Militärs . . . . .	—	„ 98,191. 80
Total	Fr. 205,892	Fr. 245,167. 80

Durch die Verordnung vom 16. März 1883 ist bestimmt worden, daß die schießpflichtigen Militärs ihre Schießpflicht entweder als Mitglieder eines Vereins oder in besonders angeordneten militärischen Uebungen zu erfüllen haben.

Die Möglichkeit für Militärs, mit einem Verein oder in sogenannten freien Vereiningungen zu schießen, ist daher dahingefallen. Die Folge davon war eine Vermehrung der freiwilligen Vereine um 544 und eine Vermehrung der Mitgliederzahl der sich um einen Staatsbeitrag verwendenden Vereine von 66,813 auf 107,180, also um 40,367.

Damit ist ein bedeutender Schritt zur Verallgemeinerung und zu einem intensiveren Betrieb des Schießwesens gethan worden; denn darüber herrscht kein Zweifel, daß die den Vereinen gewonnenen neuen Mitglieder zu einem sorgfältigeren Schießen werden angehalten werden, als dies in den früheren losen Vereiningungen der Fall war.

Die Auserlegung eines Präzisionsmittelmums als Bedingung für einen Staatsbeitrag hat den Bundesbeitrag um etwas vermindert. Es ist dies eine ganz vorübergehende Erscheinung, welcher das Bestreben, Besseres zu leisten, im Interesse des einzelnen Schützen, wie in demjenigen der Wehrfähigkeit, hoffentlich auf dem Fuße nachfolgen wird.

8. Zentralschulen. Im Berichtsjahre fanden drei Zentralschulen statt: Zentralschule I in Thun mit einem Bestande von 63 Subalternoffizieren (49 der Infanterie, 6 der Kavallerie, 6 der Artillerie und 2 des Gente oder 49 Truppenoffiziere und 14 Adjutanten). An der Zentralschule II, ebenfalls in Thun, nahmen

28 Hauptleute und 7 Instruktoren II. Klasse der Infanterie, zusammen 35 Offiziere, Theil. Die Zentralschule III in St. Gallen wurde von 22 Majoren der Infanterie (19 vom Auszuge und 3 von der Landwehr) und 4 Majoren der Artillerie besucht. 7 Infanteriemajore besaßen diese Schule zum zweiten Male. Die Ergebnisse aller drei Schulen waren gut.

9. Missionen in's Ausland. Es wurden zu den Herbstübungen fremder Armeen beerbet:

Nach Bayern die Herren Oberstbrigadier Zollkofer, Oberstlieutenant Benz und Scherz und Major Affolter.

Nach Deutschland die Herren Oberstlieutenant Heibel, Hauptmann Fierz und Sanitätsinstruktor Dr. Boret.

Nach Frankreich die Herren Oberst de Groufaz, Major Boy de la Tour und Major Testuz.

Nach Italien die Herren Oberstbrigadier Wirth und Major Parli.

Nach Oesterreich Herr Oberstlieutenant Keller.

Uebrigens wurden die Herren Oberst v. Grenus und Oberstlieutenant Drechs mit Spezialstudien über die Verpflegungseinrichtungen der französischen Intendantur betraut, und die Herren Oberfeldarzt Oberst Ziegler und Dr. Fröhlich, Instruktor I. Klasse, zur Hygieneausstellung in Berlin beerbet.

Zu temporärer Dienstleistung in fremden Armeen wurde für 2 Offiziere der Infanterie, 1 Offizier der Kavallerie und 1 Offizier der Artillerie die Bewilligung erwirkt.

10. Unterricht am Polytechnikum. Die Frequenz der Schüler und Zuhörer ergibt folgende Resultate:

a. Wintersemester 1882/1883:	
Heeresorganisation . . . . .	27 Mann.
Ballistik . . . . .	16 "
Schießtheorie . . . . .	18 "
Waffenlehre . . . . .	19 "
Fortifikation . . . . .	13 "
b. Sommersemester 1883:	
Taktik . . . . .	17 Mann.
Außere Ballistik . . . . .	8 "
Schießübungen . . . . .	86 "
Geschütz- und Geschwafabrikation . . . . .	4 "
c. Wintersemester 1883/1884:	
Heeresorganisation . . . . .	24 Mann.
Innere Ballistik . . . . .	14 "
Schießtheorie . . . . .	19 "
Waffenlehre . . . . .	20 "
Fortifikation . . . . .	20 "

Prüfungen haben abgelegt:

- 1) am Ende des Wintersemesters 1883 16 Schüler,
- 2) am Ende des Sommersemesters 1883 13 Schüler.

Gesamtnoten wurden ertheilt: Am Ende des Sommersemesters 1883 an 8 Schüler:

Mit Nr. I . . . . .	an 2 Schüler,
" " I <sup>1/2</sup> . . . . .	" 2 "
" " II . . . . .	" 2 "
" " II <sup>1/2</sup> . . . . .	" 2 "

Die Unterrichtsfächer „Waffenlehre“ und „Fortifikation“, desgleichen die Leitungen der Schießübungen wurden durch provisorisch angestellte Lehrer in sehr anerkennenswerther Weise ertheilt. Trotzdem scheint es wünschbar, daß eine definitive Regelung durch die Anstellung eines zweiten Professors stattfindet, da einerseits die Ertheilung der Schießtheorie und die Leitung der Schießübungen in einer Hand liegen müssen und anderseits durch die Vereinigung der Waffenlehre, Fortifikation und der Schießtheorie unter einem Lehrer eine größere Uebereinstimmung in den Theorien und eine Klarlegung der Wechselbeziehungen dieser Fächer erfolgen kann. (Schluß folgt.)

— (Aus dem Nationalrath.) Ueber die Geschäftsführung des Militärdepartements referirt Arnold. Er hebt lobend hervor die ökonomische Tendenz der derzeitigen Direktion, welche aber trotz der wachsenden Kosten nicht absolut auf gebotene Neuerungen verzichtet. Die Rekrutierungsarbeit wird nach möglichst übereinstimmenden Normen ausgeführt, nur ist zu wünschen, daß die Sanität bei ihrer Untersuchung nicht nur zu sehr mit vermehrten

Diätplänen belastet werde, die mehr der Statistiken dienen als der Prüfung der Dienstfähigkeit, z. B. Zählung der Impfnarben. Von der Dienstleistung sollen körperlich und geistig entwickelte Stellungspflichtige nicht befreit werden, eher aber die im Auslande weilenden. Was den Turnunterricht anbetrifft, so theilt v. Segeffer nicht die Begeisterung der Kommission für den bundesrätlichen Bericht. Er will nicht, daß man aus dem Turnen einen Sport mache, die Oelenigkeit hat in der Kriegsführung nicht mehr die Bedeutung wie ehemals. Ueberhaupt soll man die Turnerei mit profaischeren Augen ansehen, man soll namentlich möglichst von kostspieligen Geräthen absehen, das Freiturnen dagegen soll verbleiben. Keel verlangt, daß die Sonntagsarbeiten in den Militärschulen aufhören sollen. Bundesrath Hertenslein erwirbt, daß dieselben nur ausnahmsweise vorkommen. Namens der Kommission verlangt Arnold, daß in die Kasernenverhältnisse möglichst Einheit gebracht werde. Bundesrath Hertenslein erwirbt hierauf, daß der Bundesrath sein Möglichstes thue, daß es aber schwer sei, den Forderungen der Kommission gerecht zu werden, da der Bundesrath hinsichtlich einer ganzen Reihe von Kasernen durch Pachtverträge, die noch auf Jahre hinaus Gültigkeit hätten, gebunden sei.

Der Artikel Kriegsmaterial wird ganz kurz behandelt, konstatiert wird, daß der Munitionsvorrath ein bedeutender ist und der Wunsch, auch für ausreichende Munitionreserve Bedacht zu nehmen, ausgesprochen.

Die Landestopographie nimmt ihren guten Fortgang. Wenn auch einzelne Kantone noch nicht in den Vermessungsrayon eingeschlossen sind, so sind doch die hierzu erforderlichen Schritte, wie Bundesrath Hertenslein mittheilt, längst eingeleitet.

Auch die Militäranstalten gehen ihren guten, auch ökonomisch nicht unvorthellhaften Gang; was die Waffenplätze anbelangt, so wird die der dormaligen Geschütztragweite entsprechende Erweiterung bald durch Kauf und Expropriation an ihrem Ziele angelangt sein.

Eine lebhafteste Debatte entspann sich über die nördliche Reparaturwerkstätte der Gotthardbahn. Arnold wies auf die strategische Wichtigkeit derselben hin, und will sie zur zweiten Hauptwerkstätte erhoben wissen. Bühberger verfocht dagegen die Meinung, daß das Schwergewicht der Frage nicht in der militärischen Frage, sondern vielmehr in den ökonomischen Interessen der Gesellschaft liegt. Siegen wies Deucher schlagend nach, daß der Bund in dieser Angelegenheit bedeutend mitzusprechen habe. Der Bundesrath werde die militärischen Interessen der Eidgenossenschaft zu wahren wissen.

— (Eidg. Brieftauben.) Die eidg. Kasernenverwaltung in Thun ließ am 28. Mai, Vormittags 8 Uhr, durch einen Abgesandten 16 Brieftauben vom Langnauer Sekundarschulhause aus aufsteigen. Laut „Ementh. Nachr.“ langte die erste um 9 Uhr 40 Min. in der Thuner Kaserne an.

— (Die Graubündner Regierung über den militärischen Vorunterricht.) Das eidgenössische Militärdepartement hat dem Kleinen Rathe das Reglement über den militärischen Vorunterricht mitgetheilt. Der Kleine Rath beschwert sich nun darüber, daß die Zahl der Unterrichtsstunden zu hoch angesetzt sei, daß man die Leute nicht zusammenbringen könne, weil die einzelnen Höfe und Gemeinden zu weit auseinander liegen. Es wird dem Militärdepartement der Vorschlag gemacht, das Turnen, das doch die Grundlage des Vorunterrichts sei, in den Schulen durchzunehmen und die Leute nur zusammenzurufen zu Marsch- und Erzerübungen. Ferner verlangt der Kleine Rath, daß die Verordnung erst mit dem 1. Januar 1888 in Kraft trete, daß die Zahl der Unterrichtsstunden herabgesetzt werde und daß mit den Armbrusten keine Vorübungen gemacht werden, sondern gleich die Handhabung des Gewehrs eingeübt werde. Der Turnunterricht soll den Lehrern überbunden sein; als Entschädigung dafür werden sie vom Dienst oder vom Militärpflichtersatz befreit. (N. S. S.)

— (Der Etat der Offiziere der VII. Division) ist kürzlich in der Zollkofer'schen Buchdruckerei erschienen. Derselbe enthält die zur Division gehörigen Offiziere der Kantone Appenzell J./Rh. und U./Rh., St. Gallen und Thurgau; nebst dem die

Behörden und Beamten des Bundes und der Kantone; ferner den Etat der XIII. und XIV. Landwehrbrigade, die anderen Divisionen zugetheilten Offiziere u. s. w. Den Schluß bildet eine Ordre de Bataille der VII. Division. — Die Zusammenstellung verdient Anerkennung. Es ist zu bedauern, daß dies der einzige Divisionsetat ist, der noch ersichtbar!

— (**Eidgenössische Staatsgelder.**) Nachdem die Erfahrungen von 1870/71 zeigten, daß in Fällen des Krieges oder der Grenzbesetzung die Realisirung schweizerischer Staatspapiere oder die Aufnahme eines Anlehens im Auslande nur unter höchst ungünstigen Bedingungen möglich wäre und auch die sofortige Erhebung der Bausposten auf große Schwierigkeiten stoßen würde, beantragt der Bundesrath den Räten Abänderung des Bundesgesetzes über die Anlage eidgenössischer Staatsgelder in dem Sinne, daß die frei verfügbaren Mittel des Bundes, deren er zur Geltendmachung seiner Wehrkraft bedarf und welche (abgesehen von den Baarbeständen im Betrage von circa 3 Millionen Franken) in abgerundeter Summe 12 1/2 Millionen Franken betragen, in solchen ausländischen (statt bisher in inländischen) Staatspapieren und in ausländischen acceptirten Bankwechseln oder Ghesques, welche auch die Unterschrift einer schweizerischen, beim Bunde acceptirten Bankfirma tragen, angelegt werden können. Ebenso soll auch die sogenannte Kriegsmillion, die bisanhin dem Verkehr entzogen und ertraglos war, in ausländischen Papieren angelegt und nutzbar gemacht werden.

— (**Landsturm.**) Für den unabwehrbaren Kriegsfall lenkt die nationalrätliche Geschäftsprüfungscommission die Aufmerksamkeit des Bundesrathes auf dieses weitere Glied unserer Landesverteidigung, die eigentliche Volkswehr. Diese Volkswehr ist in unserer Gesetzgebung nicht vorgesehen, bildet nichtebensoweniger den Schlußring der allgemeinen nationalen Landesverteidigung, bezweckt, alle nicht eingetheilten, noch brauchbaren Wehrkräfte zu verwerten, vom erwachsenen Knaben bis zum rüstigen Greise; sie ist berufen, die Lücken auszufüllen, welche die Militärarmee zufolge ihrer Aufgabe und Formation nicht ausfüllen kann. Die Commission verweist auf Beaumont „Guerre de la Vendée“, auf die Geschichte der Freiheitskämpfe der Tyroler und die Guerrillas in Spanien, auf Rottet „über Nationalmilitz“, „la guerre défensive en Suisse“ von Gingins u. Wenn der Landsturm aber vom Gegner nicht als Freikorps (Freischaar) ohne allen Anspruch auf die Wohlthat der humanen Kriegsführung, das Kriegsgesetz, behandelt werden soll, so müsse ernstlich darauf Bedacht genommen werden, ihm rechtzeitig eine rechtliche Stellung durch gesetzliche Eintheilung anzuweisen.

— (**Grauholz = Denkmal.**) Die Mitglieder des Berner Großen Rathes haben in der unter ihnen für das Grauholz = Denkmal veranstalteten Kollekte einen Beitrag von 213 Fr. gespendet. Zum gleichen Zwecke hat der Offiziersverein der Stadt Bern eine Gabe von 200 Fr. beschossen.

## U s l a n d.

**Deutschland.** (Die diesjährige Reise des großen Generalstabes) unter der Führung des Generalfeldmarschalls v. Moltke wird Ende August beginnen und sich vermuthlich auf Württemberg und Baden erstrecken.

**Franzreich.** (Stand der Generale.) Die französische Armee zählt augenblicklich 636 Generale, und zwar: 3 Marschälle, 108 aktive Divisions- und 194 aktive Brigadegenerale, 13 Divisions- und 21 Brigadegenerale des Reserve-Kadres, 97 Divisions- und 200 Brigadegenerale des Ruhestandes. Von den Divisions- und Brigadegeneralen sind 140, resp. 246, aus der Militärakademie von St. Cyr, 49, beziehungsweise 105, aus der polytechnischen Schule hervorgegangen, 22 resp. 53, sind als einfache Soldaten eingetreten, die anderen vertheilen sich verschieden.

— (**Körpermaß bei der Kavallerie.**) Durch Erlass des Kriegsministers vom 28. Dezember 1883 ist angeordnet worden, daß für den freiwilligen Eintritt in die französische Kavallerie in Zukunft die nachstehenden Anforderungen hinsichtlich der Maximal- bezw. Minimalgröße gestellt werden sollen: Küras-

siere von 1,80 bis 1,70 m, Dragoner von 1,72 bis 1,64 m, Jäger und Husaren von 1,66 bis 1,59 m, afrikanische Jäger und Spahis von 1,69 bis 1,59 m. Es sind hiermit die alten Maßansforderungen wieder hergestellt, welche vor der durch Erlass vom 14. Oktober 1881 angeordneten Ermäßigung der Ansprüche bestanden. (M. Wbl.)

**Rußland.** (Truppenübungen.) An den großen Truppenübungen in diesem Sommer werden nicht weniger denn 774 Bataillone, 436 Schwadronen oder Sotnien und 322 Batterien theilnehmen.

## V e r s c h i e d e n e s.

— (**Ein Distanzeritt von Saarburg nach Stuttgart und zurück.**) Die durch das Militär-Wochenblatt gebrachten Berichte über die in der Russischen Kavallerie jetzt kultivirten Distanzeritte führten in dem Offizierkorps des 7. Usanenregiments mehrfach zur Ventilation der Frage, wie hoch wohl die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit unserer aus der Winterperiode kommenden, zu Toureritten nicht weiter als durch gelegentliche Rekognoszierungsritte von einigen Meilen vorbereiteten Pferde gestellt werden dürften, ohne ihre Gebrauchsfähigkeit zu schädigen. Infolge dessen vereinigten sich acht Offiziere vorgenannten Regiments, um die Dierstage zu einem derartigen Versuch zu benutzen. Der etatsmäßige Stabsoffizier übernahm die Leitung des Unternehmens. Es wurde proponirt, in zwei Tagen von Saarburg nach Stuttgart via Gernsbach, Wildbad zu reiten (200 km), in Stuttgart einen Ruhetag zu machen und den Rückweg via Kniebis in drei Tagen zurückzulegen (219 km). Die Pferde, welche zu der Expedition benutzt wurden, repräsentirten die verschiedenartigsten Temperamente und Gebäude, zwei derselben waren Vollblut, und zwar des Major v. E. Fuchswalach Montlevéque vom Mortimer aus der Miß Lora (Reiter Premierleutenant B. v. M.), ferner des Lieutenant v. E. Fuchsstute Klane vom Monseigneur aus der Parafitz; ein Trakehner und zwar des Rittmeister v. B. Fuchsstute Afrika vom Flügel aus der Ader. Die übrigen Pferde von Major v. E., Rittmeister v. M., Lieutenant Hl. und Lieutenant H. waren gutes Halbblut. Lieutenant B. ritt sein Chargenpferd, Remonte 1879 aus dem Remontedepot Ferdinands Hof (Nr. 230). Das Alter der Pferde varirte zwischen sechs und neun Jahren. Das Adjustment war für die Pferde Candare und Marschpflaster, Englischer Sattel mit Filzdecke (nur die Trakehner Stute wurde mit Lederdecke geritten). Reiter in Uanka und Mütze.

Am 12. April, Morgens 5 1/4 Uhr, setzte sich die kleine Expedition von Saarburg in Marisch, begrüßte um 7 Uhr 30 Minuten bereits jenseits Zabern (27 km) den Kommandeur und zwei Kompagnien der 8. Jäger, ihre bewährten Jagdfreunde, und machte in Hochfelden (42 1/2 km) angelangt von 9—9 1/2 Uhr daselbst Rast, wobei die Pferde etwas Brod beziehungsweise angefeuchtetes Heu mit Appetit verzehrten. Dann ging's munter weiter über Blöschweiler nach Drufenheim (72 1/2 km), wo den Pferden und Reitern von 12 Uhr 20 Minuten bis 3 1/2 Uhr Ruhe gegönnt wurde; die Pferde wurden eingestellt, Sehnen und Rücken mit Flud eingerieben, und wurde zunächst wieder angefeuchtetes Heu vorgelegt; als dieses verzehrt war, fraßen die Pferde zwischen zwei und vier Liter Hafer. Nachdem Reiter und Pferde frische Kräfte gesammelt hatten, ging's über den Rhein ins schöne Badener Land hinein. Um 6 Uhr war Baden-Baden erreicht; als die kleine Reiter-schaar die Lichtenthaler Allee heruntertrabte, hatte dieselbe die Ehre, von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Karl von Baden, dem Bruder ihres erlauchten Regimentschefs, bemerkt und angeredet zu werden, Höchstdieselben drückten in huldvoller Weise Höchsth. Interesse für das kleine kavalleristische Unternehmen aus. Abends 7 Uhr 45 Minuten wurde die Etappe Gernsbach (108 km) erreicht, woselbst Quartier für Pferde und Reiter im Hotel Pfeifer gemacht war. Der gute Stall — eine Streu bis an den Bauch — war den Pferden, und die guten Betten, nach vorher genossenem Marktgräser, den Reitern eine allerdings nicht zu leugnende Wohlthat. Die Pferde waren übrigens, wenn auch selbstredend müde, doch alle